Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 7 (1957)

Heft: 4

Buchbesprechung: Der Zehnt im alten Bern [Rudolf Gmür]

Autor: Grass, Nikolaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ralistische Tendenzen und die Spannungen konfessioneller Art, die den Abschluß eines Defensionals auf gemeineidgenössischer Basis so stark verzögerten; der viel realere Grund lag im mangelhaften Stand des Militärwesens in den einzelnen Orten, wie selbst das Beispiel des in militärischen Belangen doch sonst vorbildlichen Ortes Bern zeigt. Grosjean führt dem Leser die stufenweise Entwicklung des Defensionals parallel zu den Verbesserungen des bernischen Wehrwesens vor Augen. Mit diesem Ausbau des eigenen Heeres festigte sich auch die Haltung Berns dem Defensional gegenüber. Bern ist als eines der Orte bekannt, die das Defensional am meisten zu fördern trachteten, wenn es dies schließlich auch, wie andere Orte, nur darum tat, weil es sich davon Erleichterung in der Erfüllung seiner eigenen Aufgaben versprach. Aber auch hier beschränkte sich die Initiative auf die Perioden, in denen Bern ebenso tüchtige wie erfahrene Leute zu Diensten standen: Graf de la Suze und Hans Ludwig von Erlach (1625—1634) und Sigismund von Erlach (2. Hälfte 17. Jahrhundert). Die Arbeit läßt überall die erfrischende Nähe der Quellen und das Bemühen des Verfassers verspüren, die handelnden Personen in den Vordergrund treten zu lassen. Sie ist flüssig geschrieben und durch wertvolle Beilagen bereichert. Ihrem Inhalt wie ihrer Aufmachung nach bildet diese Dissertation eine Zierde der «Schriften der Burgerbibliothek», in deren Reihe sie erschienen ist.

Rickenbach BL *Hans Sutter*

RUDOLF GMÜR, *Der Zehnt im alten Bern.* (Abhandlungen zum schweizerischen Recht NF. 310. Heft.) Verlag Stämpfli & Cie, Bern 1954. XX und 329 S.

Von den verschiedenen Zweigen rechtshistorischer Forschung steht gerade die vom genialen Schweizer Gelehrten Ulrich Stutz († 1938) zum Rang einer selbständigen Disziplin erhobene «Kirchliche Rechtsgeschichte» leider noch immer nicht in jenem Nahverhältnis zur Geschichtsforschung, wie dies bei der deutschen Rechtsgeschichte etwa zum gegenseitigen Vorteil beider Fächer schon seit langem der Fall ist. Manche kirchenrechtshistorische Spezialstudie war bisher auch zu sehr nur vom rein kanonistischen Fachstandpunkt aus geschrieben und nahm auf das Verständnis von seiten der über keine besonderen kirchenrechtlichen Vorkenntnisse verfügenden Historiker zu wenig Rücksicht. Der Rechtshistoriker Rudolf Gmür macht mit seinen gründlichen, auf intensivem Quellenstudium beruhenden Zehntforschungen eine erfreuliche Ausnahme; das Hauptziel seines schönen Buches besteht darin, «die Kenntnis der Geschichte seines Heimatkantons zu bereichern». Es ist daher «für Nichtfachleute ebenso sehr wie für Fachleute bestimmt» (Vorwort S. XVIII). Die anerkennenden Besprechungen beispielsweise durch P. Liver (Zeitschr. f. Schweiz. Recht NF. 74. Bd. 1. H. [1955], S. 449—453), F. Elsener (Zeitschr. f. Rechtsgesch., Kan. Abt.

1955, S. 492—494) oder W. Plöchl (Österr. Archiv f. Kirchenrecht VI. Jg., Wien 1955, S. 315f.), wie nicht minder die glänzende akademische Karriere, die den jungen Schweizer Gelehrten nach kurzer Dozentenzeit von seiner Heimatuniversität Bern über eine Vertretung in Tübingen und unter Ausschlagung einer ehrenden Würzburger Berufung an die deutschrechtliche Lehrkanzel der Universität Münster i. W. führte, zeigen, wie sehr Gmürs Werk auch vonseiten der rechtshistorischen Fachwissenschaft Anerkennung fand. Nicht weniger bildet das Buch einen sehr dankenswerten Beitrag zur bernischen wie zur schweizerischen Geschichte überhaupt und verdient zudem auch die Beachtung der Wirtschaftshistoriker. Ist doch der Zehnt im ganzen Abendland durch mehr als ein ganzes Jahrtausend die bedeutendste wie verbreitetste Abgabe gewesen, die vom landwirtschaftlich genutzten Boden zu entrichten war.

Nach einleitender Übersicht über die Feudalabgaben im alten Bern um 1798 und Ausführungen über den Ursprung der Zehntpflicht behandelt Gmür in drei Hauptteilen «Die Zehntherren», «Inhalt, Ausübung und Schranken des Zehntrechts» wie «Zehntprozesse», denen ein besonders instruktiver Schlußteil über «Die Aufhebung der Zehntpflicht (1798—1846)» folgt. Sehr begrüßenswerte Schlagworte am Rande der einzelnen Seiten wie ein verläßliches Register erleichtern die Orientierung, während ein reichhaltiger und für ein solches Werk auch unbedingt notwendiger Anmerkungsapparat zahllose Quellenbelege und wichtige Auseinandersetzungen mit dem Fachschrifttum bringt. Gmürs vorbildliches Werk kann zur Erforschung der Zehntverhältnisse in anderen Territorien reiche Anregungen bieten. Möchten sie doch recht bald voll ausgeschöpft werden!

Innsbruck *Nikolaus Graß*

Renée Deburat, *Napoléon et les manuels d'histoire.* Paris, Ed. André et Lavaud, 1956. In-8°, 330 p., planches, facs-similés.

De ce livre, le titre était prometteur. Si l'on sait l'effort tenté de nos jours, en particulier sous l'égide de l'UNESCO, pour améliorer les manuels d'histoire, jugés, avec raison dans bien des cas, comme des instruments d'une propagande insidieuse, comme des obstacles à la compréhension internationale, on pouvait légitimement s'attendre à ce que Mme Deburat apportât une contribution importante à cette œuvre ardue, et cela sur un point particulièrement intéressant. Disons tout de suite que le contenu de l'ouvrage ne tient nullement les promesses du titre. On pouvait s'attendre à une mise au point répondant au «cri d'alarme» de Fustel de Coulange: «Nos plus cruels ennemis n'ont pas besoin d'inventer les calomnies et les injures... leurs historiens les plus hostiles n'ont qu'à traduire les nôtres.» En réalité, il en va tout autrement: on assiste à une entreprise de réhabilitation de la personne et de l'œuvre de Napoléon qui ne mérite guère la qua-